

## Dreizehntes Kapitel.

D der Tage, die wir geseh'n.  
Shelton.

Eine Pause der Ueberlegung und vielleicht der Ungewißheit, was hierbei zu thun, erfolgte. Sodann erhoben sich die Drei zu gleicher Zeit und legten die Verkleidung ab. Nach abgelegten Masken zeigten sich die ernstesten Gesichter bejahrter Männer, die die Sorgen und Leidenschaften der Welt mit tiefen, weder von späterer Ruhe, noch Resignation wieder auszugleichenden Furchen, durchzogen. Während des Entkleidens sprach Keiner von ihnen, denn das eben abgethane Geschäft hatte neue und unangenehme Gefühle in Allen erregt. Sie näherten sich jetzt dem Tische und suchten Erholung von dem lang erduldeten Zwange.

„Man hat Briefe vom König von Frankreich aufgefangen,“ sagte Einer, nachdem sie Zeit genug gehabt, ihre Gedanken zu sammeln; „es scheint, sie handeln von den neuen Absichten des Kaisers.“

„Sind sie dem Gesandten wiedergegeben worden, oder sollen die Originale dem Senat vorgelegt werden?“ fragte ein Anderer.

„Darüber wollen wir uns zu gelegener Zeit berathen. Ich habe nun nichts weiter mitzutheilen, außer, daß der Befehl, den Botschafter des heiligen Stuhls aufzufangen, seinen Zweck verfehlt hat.“

„Davon haben mich schon die Sekretäre benachrichtigt. Wir müssen die Nachlässigkeit unserer Agenten untersuchen! denn man hat guten Grund, zu glauben, daß dieser Fang uns manche nützliche Kenntniß gebracht hätte.“

„Da der Versuch schon bekannt, und viel darüber gesprochen worden, so müssen Befehle zur Festnehmung der Räuber ergehen, damit die Republik ihren guten Ruf nicht verliert bei ihren Freunden. Es sind Namen auf unseren Listen, die sich zur Bestrafung eignen, wie es denn in dieser Hinsicht bei uns nie an Proscribirten fehlt, mit denen man Vorfälle dieser Art verwischen kann.“



„Die Sache ist, wie sie sagen, von Bedeutung, und muß mit gutem Bedacht dabei verfahren werden. Die Regierung, oder das Individuum, das seines Rufes nicht achtet, kann auf die Achtung von Seinesgleichen nicht lange Anspruch machen.“

„Das Verfahren des Habsburgischen Hauses raubt mir allen Schlaf!“ rief der Andere aus, die Papiere mißmuthig über Seite werfend, in die er eben einen flüchtigen Blick geworfen. „Heiliger Theodor! welche Geißel des Menschengeschlechts ist die Begierde, seine Besitzungen zu vermehren und ein ungerechtes Regiment über die Gränzen der Vernunft und Natur auszudehnen! Wir waren hier in Venedig Jahrhunderte lang im unbestrittenen Besitz von Provinzen, die unseren Einrichtungen angemessen, unseren Bedürfnissen gelegen und unsern Wünschen genehm sind. Und diese Provinzen, die die Tapferkeit unserer Vorfahren erobert, die uns gleich alten Gewohnheiten ankleben, sind dennoch jetzt der Gegenstand des begehrlichen Ehrgeizes unserer Nachbarn geworden, und zwar aus dem eiteln Vorwande einer Politik, die, wie ich fürchte, durch unsere eigene wachsende Schwäche an Stärke zunimmt. Mir ekelt vor meiner eigenen Menschenachtung, je mehr ich ihre Gesinnungen und Wünsche ergründe, und oft wär' ich lieber ein Hund, wenn ich ihre Neigungen kennen lerne. Zeichnet sich der Oesterreicher mit seiner Macht-Begier nicht vor allen andern Fürsten aus?“

„Wohl nicht mehr, edler Signor, als der Castilier. Sie übersehen die unersättliche Begierde des Königs von Spanien, seine Herrschaft über Italien auszubreiten.“

„Habsburg oder Bourbon, Türke oder Engländer; Alle scheint derselbe Durst nach Gewalt zu beseelen; jetzt, wo Venedig nichts mehr zu hoffen hat, als die Erhaltung seiner gegenwärtigen Vortheile, wird das geringste unseres Eigenthums zum Gegenstand begehrlichen Neides für unsere Feinde. Dieß sind wirklich Leidenschaften, die das Herrschen verleiden und zum Bußstrick und Kloster führen können.“

„Immer höre ich mit Erbauung Ihre Bemerkungen! Es ist



wahr, diese Begierde der Fremden, unsern Privilegien zu nahe zu treten — und wohl kann man sagen, Privilegien, die wir mit unsern Schätzen und unserm Blute gewonnen — wird täglich sichtlicher. Wird diesem Unwesen nicht gesteuert, so behält St. Marcus zuletzt nicht einmal einen Landungsplatz für eine Gondel auf dem Festlande.“

„Der Sprung des Löwen ist sehr abgekürzt, Excellenz, sonst wär' es nicht so! Es steht nicht länger in unserer Macht, zu überreden oder zu gebieten, wie ehemals; und unsere Kanäle fangen an, sich mit Schneckenkraut, anstatt mit wohl beladenen Silber Schiffen und schnellsegelnden Felucken zu bedecken.“

„Der Portugiese hat uns unerseßlichen Schaden zugefügt, denn ohne seine afrikanischen Entdeckungen wär' uns der Handel mit indischen Produkten geblieben. Ich hasse dieß gemischte Geschlecht, halb Gothe und halb Maure, von ganzem Herzen.“

„Ich wage weder ihres Ursprungs, noch ihrer Thaten zu gedenken, damit nicht Vorurtheile Gefühle in mir erwecken, die eines Menschen und Christen unwürdig sind. — Was gibt's, Signor, Gradenigo; so in Gedanken?“

Das dritte Mitglied des geheimen Rath's, das seit dem Verschwinden des Angeklagten noch kein Wort gesprochen hatte, und niemand Anderes als des Lesers alter Bekannter dieses Namens war, erhob sich bei dieser Anrede langsam aus seiner nachdenkenden Stellung.

„Das Verhör dieses Fischers hat Bilder aus meiner Kindheit in meinem Gedächtniß hervorgerufen,“ antwortete der Gefragte mit einer Natürlichkeit, welche selten in diesem Zimmer Zutritt erhielt.

„Ich hörte dich sagen, er sei dein Milchbruder,“ erwiderte der Andere, sich bemühend, das Gähnen zu verbergen.

„Dieselbe Milch nährte, und dieselben Spiele erfreuten uns in den ersten Lebensjahren.“

„Diese eingebildeten Verwandtschaften beunruhigen uns oft sehr. Ich freue mich, daß Euer Mißmuth keinen andern Grund hat,



denn, wie ich hörte, so hat der junge Erbe Cures Hauses einige Neigung zur Verschwendung blicken lassen, und ich fürchtete, daß Dinge Cure Ohren erreicht hätten, die einem Vater, der im Rath sitzt, nicht angenehm zu hören wären."

Die selbstfüchtigen Züge Signor Gradenigo's verwandelten sich augenblicklich. Er blickte neugierig und mißtrauisch, doch verstohlen, in die Augen seiner beiden Gefährten, begierig, ihre geheimen Gedanken zu ergründen, ehe er seine eigenen aussprach.

"Gibt es irgend eine Klage gegen den Jüngling?" fragte er zögernd. "Sie begreifen eines Vaters Interesse, und werden mir die Wahrheit nicht verhehlen."

"Sie wissen, Signor, daß die Agenten der Polizei thätig sind, und daß sie nur wenig erfahren, was nicht die Ohren des Rathes erreicht. Doch, im schlimmsten Fall geht die Sache nicht auf Leben oder Tod. Es kann dem jungen Manne höchstens einen Besuch nach Dalmatien oder einen Sommeraufenthalt am Fuß der Alpen kosten."

"Die Jugend ist die Zeit der Unvernunft, wie Sie wissen, Signori," erwiderte der Vater, leichter athmend, "und da Niemand alt wird, ohne vorher jung gewesen zu sein, so habe ich wohl nicht nöthig, Ihre eigene Erinnerung an jugendliche Schwachheiten zu wecken. Ich will doch hoffen, daß mein Sohn unfähig ist, etwas gegen die Republik zu unternehmen?"

"In dieser Hinsicht wird er nicht beargwohnt." Ein leichter Schatten von Ironie flog bei diesen Worten über das Antlitz des alten Senators. "Aber er soll sich zu dreist um die Person und den Reichthum Curer Mündel bewerben; und daß dieß, da sie unter besonderer Aufsicht von St. Marcus steht, nicht ohne Bewilligung des Senats geschehen kann, muß ja einem seiner ältesten und ehrwürdigsten Mitglieder wohl bekannt sein."

"So ist das Gesetz; und Niemand, der von mir abstammt, soll ihm seine Achtung versagen. Ich habe meine Ansprüche an



diese Verbindung mit Bescheidenheit, aber offen ausgesprochen, und erwarte mit achtungsvollem Vertrauen die Entscheidung des Staates."

Seine Kollegen neigten sich höflich, als der Wahrheit seiner Rede und der Aufrichtigkeit seines Benehmens beistimmend; indes geschah es auf eine Weise, die zeigte, daß an Hinterlist gewöhnte Männer, wie sie, nicht leicht zu täuschen sind.

"Niemand zweifelt daran, würdiger Signor Gradenigo; deine Treue gegen den Staat wird der Jugend immer als Muster, und den Erfahrenen als ein Gegenstand der Anerkennung aufgestellt. Hast du hinsichts der jungen Erbin etwas mitzutheilen?"

"Mit Kummer muß ich sagen, daß die Verbindlichkeit, die sie gegen Don Camillo Monforte hat, auf ihr Gemüth einen tiefen Eindruck gemacht hat, und ich fürchte, daß der Senat in dieser Hinsicht mit dem Eigensinn eines Weibes zu kämpfen haben wird. Die Launen ihres Alters werden ihm mehr zu schaffen machen, als die Leitung wichtigerer Gegenstände."

"Ist die Dame in ihrem gewöhnlichen Leben mit angemessener Gesellschaft umgeben?"

"Der Senat kennt ihre Umgebungen. In so wichtigen Sachen werde ich ohne dessen Autorität und Zustimmung nichts thun; doch ist dabei mit großer Delikatesse zu verfahren. Der Umstand, daß so viele Güter meiner Mündel im Kirchenstaat liegen, macht es nöthig, den schicklichen Zeitpunkt zur Verfügung über ihre Rechte abzuwarten, und den Bestand davon in die Grenzen der Republik zu versetzen, ehe wir etwas entscheiden. Haben wir ihr Vermögen erst sicher, so mag ohne Verzug über ihr Schicksal entschieden werden, wie es für den Staat am vortheilhaftesten scheint."

"Die Dame ist von einem Range, besitzt Reichthümer und persönliche Vorzüge, die bei unsern bedenklichen Verhandlungen, die uns seit Kurzem so sehr hemmen, von großem Einfluß sein könnten. Es gab Zeiten, wo ein Souverain sich um die Hand einer Tochter Benedigs bewarb, die nicht schöner war als diese."



„Diese großen, glänzenden Tage sind nicht mehr, Signor. Sollte es für zweckmäßig erachtet werden, die natürlichen Ansprüche meines Sohnes unberücksichtigt zu lassen, und meine Mündel zum Besten der Republik zu vermählen, so kann durch das Mittel doch höchstens nur eine günstige Einwilligung bei künftigen Verhandlungen, oder eine neue Stütze für eine der vielen zerrütteten Interessen der Stadt erlangt werden. In dieser Hinsicht kö n n t e sie freilich viel und wohl mehr nützen, als der Älteste und Weiseste aus unserer Mitte. Damit sie aber frei schalten könne, und ihrem Glücke nichts im Wege stehe, wird es nöthig sein, den Ansprüchen Don Camillo's ein Ende zu machen. Können wir dieß besser bewerkstelligen, als durch eine schnelle Ausgleichung, um ihn zur Rückkehr nach Calabrien zu vermögen?“

„Die Sache ist von Wichtigkeit, und bedarf der Ueberlegung.“

„Er klagt so schon über unser Zögern, und nicht ganz mit Unrecht. Seit fünf Jahren bereits sind seine Ansprüche vorgebracht.“

„Signor Gradenigo, der Kräftige und Gesunde mag sich thätig zeigen, der Alte und Schwache bewegt sich mit Vorsicht. Wenn wir, in Venedig, bei so wichtigen Gegenständen übereilt handeln, ohne ein unmittelbares Interesse dabei zu sehen, so würden wir Scherz treiben mit dem Sommerlüftchen des Glücks, das nicht jeder Sirocco in die Kanäle treibt. Von diesem Herrn von St. Agata müssen Gegenbedingungen gemacht werden, sonst setzen wir unsern Vortheil gar zu sehr aus den Augen.“

„Ich erwähnte der Sache vor Ew. Excellenzen, damit Dero Weisheit darüber entscheide; mich dünkt, es wäre schon etwas gewonnen, wenn man einen so gefährlichen Gegenstand aus den Augen und dem Gedächtniß eines liebekranken Mädchens entfernte.“

„Ist die Jungfrau so verliebt?“

„Sie ist aus Italien, und unsere Sonne erzeugt eine feurige Phantastie.“

„Schickt sie zum Beichtstuhl und zum Gebet! Der ehrwürdige



Prior von St. Marcus wird ihre Phantasie discipliniren, bis sie den Neapolitaner für einen Mohren und einen Ungläubigen hält. Gerechter St. Theodor, verzeihe mir's! aber du entsinnst dich der Zeit, mein Freund, als die Büßungen der Kirche nicht ohne guten Erfolg für dich bei ähnlichen Gelegenheiten waren."

"Signor Gradenigo war seiner Zeit ein Verehrer der Schönheit, wie Jeder weiß, der mit ihm gereist ist. Viel sprach man von dir zu Versailles und Wien — kannst du das läugnen gegen Einen, der, wenn er sich keines andern Verdienstes rühmt, wenigstens ein gutes Gedächtniß hat?"

"Ich protestire gegen diese falschen Erinnerungen," erwiderte der Beschuldigte, während ein leichtes Lächeln über sein verwelktes Antlitz zog, "wir sind Alle jung gewesen, Signori, aber unter uns Allen kenne ich Keinen, der einen bessern Ruf genossen hätte, besonders bei französischen Damen, als der so eben gesprochen."

"Sprich nicht davon — sprich nicht davon — es waren die Schwachheiten der Jugend und die Sitten der Zeit. Ich entsinne mich, dich in Madrid gesehen zu haben, Enrico, und am spanischen Hofe war Keiner so fröhlich und liebenswürdig als du."

"Deine Freundschaft verblendete dich — ich war ein Knabe und lebenslustig; weiter nichts, ich versichere es dir. Hörtest du von meiner Geschichte mit dem Musquetaire in Paris?"

"Hört' ich vom allgemeinen Krieg? — Du bist zu bescheiden, hierüber noch in Zweifel zu sein; einen ganzen Monat lang sprach man in allen Coterien von dieser Begebenheit, als beträfe es einen Sieg zwischen Staaten! Signor Gradenigo, es war eine Freude, ihn damals Landsmann zu nennen, denn ich versichere dir, einen heiterern, galanteren Mann gab es nicht auf Erden."

"Du erzählst mir, was ich selbst gesehen habe. Kam ich nicht eben an, als man von nichts Anderem sprach? Einen schönen Hof und angenehme Residenz gab's zu unserer Zeit in Frankreich, Signori."

"Kein angenehmerer Aufenthalt zum freien Umgang. — St.



Marcus steh' mir bei mit seiner Fürbitte! Wie viele vergnügte Stunden verbrachte ich zwischen Marais und Chateau. Sahst du je die Gräfin Mignon in den Gärten?"

"St. — Du wirst redselig, caro; nun, es fehlte ihr nicht an Grazie und Freundlichkeit, das muß ich sagen. Wie spielte man damals in den Versammlungshäusern!"

"Das hab' ich erfahren, zu meinem Schaden. Könnt Ihr glauben, daß ich einst tausend Zechinen am Spieltisch der schönen Herzogin von \*\*\* verlor, und doch scheint es mir noch jetzt nur ein Augenblick, daß ich gespielt hatte."

"Ich entsinne mich jenes Abends. — Du saßest zwischen der Gemahlin des spanischen Gesandten und einer englischen Milady. Du spieltest rouge-et-noir, von zwei Seiten, denn deine Augen waren bei deiner Nachbarin, anstatt bei den Karten. Giulio, ich hätte den halben Verlust zahlen mögen, blos um deines Vaters, des edlen Senators, nächste Epistel zu lesen."

"Wie hat er's erfahren — niemals — wir hatten unsere Freunde am Rialto, und die Rechnung ward einige Jahre darauf in Ordnung gebracht. Du warst bei Ninon gut angeschrieben, Enrico."

"Der Gefährte ihrer müßigen Stunden, der sich im Sonnenschein ihres Witzes wärmte."

"Man sagte mehr von ihrer Gunst."

"Blaudereien der Salons. Ich versichere, Signori, eitler Zungen Geschwätz, obgleich ich nicht sagen will, daß irgend ein Audezrer freien Zutritt gehabt hätte."

"Warst du von der Gesellschaft, Alessandro, die in einem Unfall von Uebermuth von Land zu Land reiste, bis im Laufe von zehn Wochen eben so viele Höfe besucht waren?"

"War ich's nicht, der sie dazu bewegte? Welch' Gedächtniß bekommst du! Es ging um hundert Louisd'or, und sie wurden mit Ablauf der letzten Stunde gewonnen. Eine Verzögerung unseres Empfangs beim Kurfürsten von Baiern hätte uns beinah' darum



gebracht; doch, wir bestachen den Kammerdiener, wie du dich entsinnst, und gelangten wie von Ungesähr zu ihm."

"War das hinreichend?"

"Ja wohl! unsere Bedingungen lauteten dahin, daß wir im Laufe von zehn Wochen, zehn Souverains in ihren eigenen Schlössern sprechen sollten. O! es ward ehrlich gewonnen, und ich glaube, recht fröhlich wieder durchbracht."

"Letzteres kann ich bezeugen, denn ich verließ dich nicht, so lange noch ein Goldstück übrig war. Es gibt verschiedene Weisen, sein Gold in den Hauptstädten der Nordländer los zu werden, und dieß Werk ist bald vollendet. Für ein paar müßige Jugendjahre sind es recht angenehme Gegenden."

"Nur schade, daß ihr Klima so rauh ist."

Ein leichter, allgemeiner Schauer sprach hier die italienische Sympathie aus, doch setzte man das Gespräch weiter fort.

"Eine bessere Sonne und ein hellerer Himmel wär' ihnen freilich zu wünschen; indeß führen sie einen guten Tisch und es fehlt ihnen nicht an Gastfreundlichkeit," bemerkte Signor Gradenigo, der stets vollen Antheil genommen am Gespräch, wenn gleich es uns nicht nöthig geschienen, die Sprechenden genau zu unterscheiden, da sie die ausgesprochenen Ansichten so vollkommen mit einander theilten. "Selbst bei den Genuesen sind mir frohe Stunden geworden, obgleich ihre Stadt einen Anstrich von Besonnenheit und Mäßigung hat, der nicht immer mit den Neigungen der Jugend übereinstimmt."

"Ja, sogar Stockholm und Kopenhagen haben ihre Annehmlichkeiten, das versichere ich Euch. Ich verlebte eine Saison in beiden. Der Däne ist ein guter Spasmacher und vortrefflicher Flaschen-Gesellschafter."

"Nun in dieser Hinsicht übertrifft der Engländer wohl alle Andern. Wenn ich euch erzählen sollte, lieben Freunde, wie weit ihre Fähigkeiten in dieser Lebensweise gehen, ihr würdet meinen Worten nicht trauen. Was ich davon gesehen, scheint selbst mir



unmöglich; 's ist ein düsterer Aufenthalt, der uns Italienern im Allgemeinen wenig zusagt."

"Vergleiche es nur nicht mit Holland — seid ihr jemals in Holland gewesen, Freunde? — Wie gefiel dir das Leben in Amsterdam und dem Haag? Ich hörte einst, wie ein junger Römer einem seiner Freunde zuredete, doch einen Winter dort zu verleben; denn meinte der junge Wigbold, es ist das schöne Ideal des Landes aller Weiberröcke."

Die drei grauen Italiener, denen dieser Scherz eine Menge lustiger und leichtfertiger Ausstritte in's Gedächtniß zurückrufen mochte, erhoben hier ein allgemeines und herzliches Gelächter. Der Ton ihrer schallenden Fröhlichkeit wiederhallte im dunklen, feierlichen Gemach, und erinnerte sie plötzlich an ihre gegenwärtigen Pflichten. Jeder horchte einen Augenblick, wie in Erwartung irgend einer außergewöhnlichen Erscheinung nach so außergewöhnlicher Unterbrechung der an diesem Orte gewohnten Stille; gleichwie ein Kind aufhorcht, dessen nichtsnutze Neigungen auf dem Punkt stehen, entdeckt zu werden, — dann wischte das Oberhaupt des Rathes unmerklich die Thränen von seinen Augen, und nahm den gewohnten Ernst an.

"Signori," sagte er, in einem Stoß Papiere framend, "wir müssen die Sache des Fischers vornehmen — doch wollen wir zuvor den Siegelring genauer untersuchen, den man vergangene Nacht in dem Löwenrachen gelassen. Signor Gradenigo, Sie waren beauftragt, ihn zu untersuchen."

"Meine Pflicht ward erfüllt, edle Signori, und mit einem Erfolg, den ich nicht erwartete. Die Eilfertigkeit unserer letzten Sitzung verhinderte das Durchlesen des Papiers, an dem er befestigt war, aber jetzt ist zu sehen, daß beide zusammengehören. Hier ist eine Anklage, die Don Camillo Monforte der Absicht beschuldigt, Donna Violetta, meine Mündel, aus dem Bereiche des Senats bringen zu wollen, um sich ihrer Person und ihrer Reichthümer zu versichern.

Der Bravo.



Sie spricht von Beweisen, die sich im Besitz des Anklägers, eines von dem Neapolitaner beauftragten Agenten, befänden. Wie ich vermuthete, sendet er als Pfand seiner Glaubwürdigkeit, denn nichts Anderes wird dabei erwähnt, das eigne Handsiegel Don Camillo's, welches er nicht, wenn er nicht des edlen Herrn Vertrauen besäße, erhalten konnte."

"Ist der Ring auch ganz bestimmt der seinige?"

"Davon bin ich vollkommen überzeugt. Sie wissen, daß ich besonders beauftragt bin, sein persönliches Begehren beim Senat zu leiten, und so haben mir denn häufige Unterredungen Gelegenheit gegeben, zu bemerken, daß er früher den Siegelring trug, der ihm jetzt fehlt. Mein Juwelier auf dem Rialto hat diesen für den vermißten Ring erkannt."

"In so weit ist die Sache klar; obgleich der eigenthümliche Umstand, daß der Siegelring des Angeklagten sich bei der Anklage vorgefunden, etwas dunkel scheint, und die Klage unsicher und ungewiß macht. Haben Sie einen Schlüssel zu der Schrift, oder Mittel zu erfahren, woher sie kommt?"

Ein kleiner, fast unbemerkbarer rother Fleck auf der Wange Signor Gradenigo's entging dem scharfen Mißtrauen seiner Gefährten nicht, indeß verbarg er seine Verlegenheit und antwortete vernehmlich, daß er nichts dergleichen besitze.

"So müssen wir denn die Entscheidung bis auf weitere Beweise verschieben. Die Gerechtigkeitspflege des heiligen Marcus ist zu sehr hervorgehoben, als daß man ihren Ruf durch einen übereilten Ausspruch, bei einer Sache, die einen mächtigen italienischen Edlen so nahe angeht, auf's Spiel setzen sollte. Don Camillo Monforte trägt einen ausgezeichneten Namen und zählt zu viele bedeutende Personen unter seinen Verwandten, als daß man mit ihm wie mit einem Gondelier oder mit dem Boten eines fremden Staates umgehen könnte."

"In Bezug auf ihn haben Sie unbezweifelt recht, Signor;



werden wir aber durch zu große Delicateſſe unſere Erbin nicht in Gefahr bringen?"

„Es gibt ja viele Klöſter in Venedig, Signor.“

„Ein klöſterlich Leben eignet ſich wenig für meine Mündel,“ bemerkte Signor Gradenigo trocken, „und ich fürchte das Experiment; Gold iſt der Schlüssel zur feſteſten Zelle; übrigens können wir ein Kind des Staates auch nicht mit einigem Schein von Anſtand unter Gewahrſam bringen.“

„Signor Gradenigo, wir haben über dieſen Gegenſtand ſchon lange und ernſte Berathungen gepflogen, und da dieß unſere Geſetze geſtatten, wenn einer aus unſerer Zahl ein augenſcheinliches Intereſſe bei der Sache hat, ſo haben wir uns mit Sr. Hoheit berathen, die auch mit unſerer Meinung einverſtanden ſind. Ihr perſönliches Intereſſe hiñſichts der Dame könnte Ihr in der Regel vortreffliches Urtheil verdunkelt haben: ſonſt, glauben Sie ſicherlich, hätten wir Sie zu unſerer Conferenz gezogen.“

Der alte Senator, der ſich ſo unerwartet von der Berathung einer Sache ausgeſchloſſen ſah, die vor allen andern ihm ſeine temporäre Autorität werth machte, ſtand beſchämt und ſchweigend — ſeine Collegen indeß, den Wuñſch, mehr zu erfahren, in ſeinem Geſicht leſend, fuhren fort, ihm mitzutheilen, was er nach ihrer Abſicht hören ſollte.

„Es iſt beſchloſſen worden, die Dame nach einem anſtändigen, einſamen Ort zu bringen, und für die Mittel zu dieſem Zwecke hat man bereits Sorge getragen. So wirſt du auf eine Zeitlang einer unangenehmen Verpflchtung los, die nur zu ſehr deinen Geiſt eingenommen, und deine ſo ſchätzbare Brauchbarkeit für die Republik bei andern Dingen verringert haben muß.“

Dieſe unerwartete Mittheilung geſchah mit ausgezeichneter Höflichkeit, aber auch mit einem Nachdruck und einem Ton, der Signor Gradenigo hinlänglich mit der Natur des gegen ihn gefaßten Argwohns bekannt machte. Zu lange war er bekannt mit den Schlangen-



pfaden der Politik dieses Rathes, in dem er abwechselnd so oft selbst gefessen, um nicht zu begreifen, daß er Gefahr lief, sich ernstere Beschuldigungen zuzuziehen, wenn er zögere, dessen Gerechtigkeit anzuerkennen. Daher lehrte er seinen Zügen ein eben so verrätherisches Lächeln, wie das seines listigen Gefährten, und antwortete mit scheinbarer Dankbarkeit:

„Se. Hoheit und Sie, meine vortrefflichen Collegen, haben vielmehr Ihre wohlwollenden Wünsche und Ihr gutes Herz, als die Pflicht eines armen Unterthans von St. Marcus, in seinem Berufe zu arbeiten, so lange er Kraft und Verstand dazu besitzt, zu Rathe gezogen. Die Behandlung eines eigensinnigen Weiberherzens ist kein leichtes Geschäft, und, indem ich für die gütige Berücksichtigung meiner Bequemlichkeit danke, werden Sie zugleich erlauben, meine Bereitwilligkeit auszudrücken, die Verpflichtung wieder zu übernehmen, wenn es dem Staate gefallen sollte, selbige mir wieder zu übergeben.“

„Davon kann Niemand mehr überzeugt sein als wir, und Niemand Ihre Fähigkeit, sich der Verpflichtung treu zu entledigen, besser beurtheilen. Doch, Signor, Sie beherzigen all' unsere Beweggründe, und werden darin mit uns übereinstimmen, daß es sowohl der Republik, als einem ihrer ruhmwürdigsten Bürger nicht angemessen ist, eine Mündel der Ersteren in einer Stellung zu lassen, die Letzteren unverdientem Tadel aussetzt. Glauben Sie mir, wir haben bei dieser Sache weniger an Venedig, als an die Ehre und das Interesse des Hauses Gradenigo gedacht; denn, sollte dieser Neapolitaner unsere Absichten vereiteln, so würde man Ihnen den größeren Theil der Schuld davon aufbürden.“

„Tausend Dank, vortrefflicher Signor,“ erwiederte der abgesetzte Vormund. „Sie haben mir eine schwere Last vom Herzen genommen, und mir etwas von der Frische und Federkraft der Jugend wiedergegeben. Die Ansprüche Don Camillo's sind nun nicht



länger drängend, da es Ihr Wille ist, die Dame auf einige Zeit aus der Stadt zu entfernen."

"Besser wär's, ihn noch in Ungewißheit zu lassen, wenn auch nur um ihn zu beschäftigen. Setzen Sie Ihre Verbindung mit ihm fort, und berauben Sie ihn nicht aller Hoffnung, sie ist ein Belebungsmittel für ein durch Erfahrung noch nicht ertödtetes Gemüth. Wir wollen es einem der Unsern nicht verhehlen, daß wir bald am Schluß einer Unterhandlung sind, die den Staat der Sorge für die Dame überheben und zum Vortheil der Republik gereichen wird. Ihre Güter, die außer unsern Gränzen liegen, erleichtern die Sache sehr, deren Kenntniß Ihnen nur vorenthalten worden, weil wir Sie seit Kurzem zu sehr mit Geschäften überhäuft haben."

Wieder verneigte sich Signor Gradenigo unterthänig und mit scheinbarer Freude. Er sah, daß man trotz seiner geübten Hinterlist und scheinbaren Offenheit, seine geheimen Absichten recht gut erkannt habe, und unterwarf sich nun mit der verzweiflungsvollen Resignation, die bei Menschen, welche lange unter despotischer Regierung gelebt haben, zur Gewohnheit wird, wo nicht gar zur Tugend. Nach Beendigung dieses delicaten Geschäfts, das die höchstmögliche Feinheit venetianischer Politik erforderte, da es mit dem Interesse eines Mannes verflochten war, der jetzt eben zu demselben Gerichte gehörte, wandten die Drei ihre Aufmerksamkeit, mit allem Anscheine von Gleichgültigkeit gegen persönliches Gefühl, den Männer auf den krummen Pfaden der Staatspolitik sich aneignen, auf andere Dinge.

"Da unsere Meinungen in Hinsicht der Donna Violetta so glücklich übereinstimmen," bemerkte der älteste Senator, ein seltenes Probestück von Gewohnheits- und weltlicher Moralität, "so lassen Sie uns die Liste unserer täglichen Pflichten durchmustern — was bringt uns heute Abend der Löwenrachen?"

"Einige der gewöhnlichen und unbedeutenden Anklagen, die persönlicher Haß erzeugt," erwiederte ein Anderer. "Da beschuldigt Jemand seinen Nachbar der Hintansetzung religiöser Pflichten"



und der Nichtbeobachtung der Fasttage der heiligen Kirche, — thörliche Verleumdungen, gut für die Ohren eines Priesters."

"Gibt's sonst nichts?"

"Eine andere Klage beschuldigt einen Ehemann der Vernachlässigung. Es ist Weibergekrigel, und trägt deutlich den Stempel weiblicher Rachsucht an der Stirn."

"Die bald zu erwecken, und eben so bald zu besänftigen ist. Mag das Gerede der Nachbarn Ruhe bringen in den Hausstand. — Was folgt zunächst?"

"Ein Kläger bei dem Gerichtshofe klagt über die Saumseligkeit der Richter."

"Das tastet den Ruf von St. Marcus an und muß untersucht werden."

"Halt!" unterbrach Signor Gradenigo. "Das Tribunal handelt mit gutem Bedacht — es betrifft einen Hebräer, der um wichtige Geheimnisse weiß. Die Sache verdient Ueberlegung, ich ver sichere Euch."

"Bernichtet die Klage. — Gibt's noch mehr?"

"Nichts Bedeutendes. Die gewöhnliche Anzahl Wigeleien und scherzhafter Knittelverse, die nichts bezwecken. Sammeln wir auch manch' gutes Korn unter diesen geheimen Anklagen, so kommt doch bei weitem mehr Unsinn ein. Mit der Ruthe wollt' ich einen zehnjährigen Knaben auspeitschen, der unser sanftes Italienisch nicht in bessere Verse zu bringen verstände!"

"Das ist der Uebermuth der Sicherheit. Mag's immerhin durchgeh'n; denn Alles, was zum Zeitvertreib dient, unterdrückt unruhige Gesinnungen. Wollen wir nun zu Sr. Hoheit, Signori?"

"Sie vergessen den Fischer," bemerkte ernsthaft Signor Gradenigo.

"Da haben Ew. Gnaden recht. Was das für ein Geschäftskopf ist! Nichts Nützliches entgeht seinem stets regen Geist."

Der alte Senator, wenn gleich zu erfahren, um sich durch diese



Sprache bestechen zu lassen, sah die Nothwendigkeit ein, geschmeichelt zu scheinen. Wieder verneigte er sich, und protestirte laut und wiederholentlich gegen Komplimente, die er so wenig verdiene. Als dieß kleine Zwischenspiel vorüber war, beschäftigten sie sich an gelegentlich mit der vorliegenden Sache.

Da die Entscheidung des Gerichts der Dreimänner im Laufe dieser Geschichte bekannt werden wird, so wollen wir nicht weiter fortfahren, ihre bei diesen Berathungen gehaltenen Gespräche einzeln zu berichten. Die Sitzung währte lange, so lange, daß, als sie sich nach Beendigung ihres Geschäftes erhoben, die schwere Glocke des Plazes die Stunde der Mitternacht schlug.

„Der Doge wird ungeduldig sein,“ sagte einer der namenlosen Mitglieder vor dem Weggehen, während des Umhängens der Mäntel. „Mir schien Se. Hoheit heute mehr ermüdet und schwach, als Sie sonst bei ähnlichen Stadtfestlichkeiten gewesen.“

„Se. Hoheit hören auf jung zu sein, Signori. Wenn mir recht ist, so ist er uns Allen an Jahren weit überlegen. Unsere liebe Frau von Loretto verleihe ihm Kraft, die Herzogs-Mütze noch lange, und Weisheit, sie gut zu tragen.“

„Er sandte kürzlich Opfergaben nach ihrem Heiligthum.“

„So ist's, Signor. Sein Beichtvater begleitete das Opfer persönlich, das weiß ich ganz gewiß. Es ist keine ernstliche Gabe, sondern eher ein Erinnerungsmittel, sich im Geruch der Heiligkeit zu erhalten. Ich zweifle, daß seine Regierung noch lange dauern werde.“

„In Wahrheit, es zeigen sich Spuren von Hinfälligkeit in seinem System. Es ist ein ehrenwerther Fürst, und wir verlieren einen Vater an ihm, wenn wir seinen Verlust beweinen werden.“

„Sehr wahr, Signor; die gehörnte Mütze ist kein undurchdringliches Schild für die Pfeile des Todes. Alter und Hinfälligkeit sind stärker, als unsere Wünsche.“

„Du bist heute Abend verdrießlich, Signor Gradenigo. Sonst pflegst du unter Freunden nicht so still zu sein.“



„Nichtsdestoweniger bin ich dankbar für Eure Güte. Scheint mein Antlitz beschwert, so hab' ich ein erleichtert Herz. Wer seine Tochter so glücklich verheirathet weiß wie du, kann beurtheilen, von welcher Last ich mich befreit fühle, durch die Anordnung über meine Mündel. Die Freude äußert sich oft wie der Schmerz, ja oft sogar durch Thränen.“

Die beiden Gefährten blickten den Redenden mit scheinbarer Theilnahme an. Dann verließen sie das Zimmer des Gerichts. Die Diener kamen herein, verlöschten die Lichter und ließen Alles in einer Dunkelheit, die kein schlechtes Bild der düstern Myssterien des Ortes war.

#### Bierzehntes Kapitel.

„Mir schien's,  
Als hallten Töne durch die stille Nacht,  
Als dräng' ihr Hoffnungshauch durch fest Gemäu'r.“  
Italien.

Trotz der späten nächtlichen Stunde ließen sich noch häufig die Töne der Musik auf dem Wasser hören. Noch immer glitten Gondeln durch die dunkeln Kanäle, während Lachen und Gesang unter den Bogen der Paläste erschallten. Die Piazza und Piazzetta glänzten noch vom Scheine der Lichter und hallten wieder von der Fröhlichkeit der unermüdlchen Volksmenge.

Donna Violetta's Wohnung lag fern von dem Schauplatz allgemeiner Fröhlichkeit, und dennoch erreichten die von fernher tönenden Klänge der Trompeten, gedämpft und zitternd, die Ohren der Bewohner.

Die Stellung des Mondes verschattete den engen Kanal, der unter den Fenstern ihrer Wohnzimmer vorüber floß. Auf einem, das Wasser überhängenden Balkon, stand das junge feurige Mädchen